

Kontakt: GenSupPotsdam@gemeinsam.ekbo.de

Predigt
am 6. Sonntag nach Trinitatis¹
in der Stadtkirche St. Marien zu Freyenstein²
Act 8,26-39
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Eine Entscheidung fürs Leben, mit Folgen“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

als die Bewohner des Ortes Vrigenstene im Jahre 1287 miterleben mussten, dass ihr Ort zerstört wurde, hat sie das nicht entmutigt, sondern sie bauten unter den Markgrafen Otto IV. und Konrad, den Ort Freyenstein etwas östlicher in einer Dosse-Niederung neu auf.³ Dabei halfen auch vermögenden Händler, die die durch den Ort führende Handelsstraße weidlich nutzten. Eine neue Stadt – wohl geordnet, auf Darstellung von weltlicher und kirchlicher Macht auch architektonisch achtend, entstand. Geschützter und prächtiger als die vorherige war.

Rathaus und St. Marien-Kirche liegen einander gegenüber, als im Jahre 1325 die Kirche mit der Altarweihe endgültig ihrer Bestimmung übergeben wurde. Seither brannte die Kirche mehrmals und wurde immer wieder umgebaut, hat sich aber in ihrem Grundbestand kaum verändert. Sie ist das älteste Gebäude im Ort.

Von einer Straße ist auch im heutigen Predigttext die Rede, die aus Jerusalem führt, hin zum Königshof der Kandake in Äthiopien. Ein langer und weiter Weg. Mitten durch trockene, heiße Wüsten, unwirtliches Land, so ganz anders als hier in wasserreicher Gegend.

Ein Diener der äthiopischen Königin, heute würden wir vermutlich von einer People of Color sprechen, die damals in Napata residierte, im heutigen Sudan. Jemand, der sich für die Heilige Schrift interessiert, sich mit seiner Kutsche auf den beschwerlichen, ca. 3.000 km langen Weg⁴ extra von Jerusalem zurück nach Hause aufmacht und nur „Bahnhof versteht“⁵. Vor sich eine Schriftrolle, handgeschrieben und sehr wertvoll, vermutlich in der damaligen Weltsprache Griechisch⁶ verfasst. An Sprachkenntnis mangelte es dem gebildeten Mann offensichtlich nicht und dennoch verstand er nicht. Das kennen wir auch – zuweilen.

Hören wir unseren Predigttext, der in der Apg 8,26-39 steht:

26Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: „Wie ein Schaf, das zur Schlachtung

¹ dt. Heilige „Dreieinigkeit“. Das Fest wurde 1334 von Papst Johannes XII eingeführt und von den Reformatoren beibehalten. Es hat kein heilsgeschichtliches Ereignis zum Gegenstand, sondern inszeniert einen wichtigen Inhalt des christlichen Glaubens.

² <https://www.kirchenkreis-prignitz.de/freyenstein> und <https://www.kirchenkreis-prignitz.de/nachrichten-lesen/freyenstein-ist-kirche-des-monats-des-fak> und <https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/kirchen/st-marienkirche-freyenstein> und <http://www.freyenstein.de/verzeichnis/objekt.php?mandat=58468>

³ <https://www.kirchenkreis-prignitz.de/nachrichten-lesen/freyenstein-ist-kirche-des-monats-des-fak>

⁴ eine Strecke! Siehe: <https://google.de/maps/dir/Ad%C3%ADs+Abeba,+%C3%84thiopien/Jerusalem,+Israel/@20.1050353,23.902759,5z/data=!3m1!4b1!4m1!4m1!3!1m5!1m1!1s0x164b84f21691961f:0x822a438ed5adcc15!2m2!1d38.7786956!2d8.9960024!1m5!1m1!1s0x1502d7d634c1fc4b:0xd96f623e456ee1cb!2m2!1d35.21371!2d31.768319!3e0?entry=tt>

⁵ https://praxistipps.focus.de/ich-verstehe-nur-bahnhof-sinn-und-bedeutung-des-sprichwortes_137444

⁶ Die Septuaginta (LXX)

geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. ³³In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen. ³⁴Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? ³⁵Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. ³⁶⁻³⁷Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“ ³⁸Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. ³⁹Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Worte der Heiligen Schrift

In dieser Bibelstelle gibt es ein paar merkwürdige Dinge. Philippus wird beauftragt eine Begegnung zu suchen. Sie tritt ein und der Gesprächsteilnehmer ist offen für ihn, den ihm fremden Juden, obwohl er als Fremder und Eunuch nicht unbedingt den Kontakt suchen würde. Und Philippus übrigens auch nicht.⁸

Doch er folgt dem laut lesenden Fremden, dem sich der Text und dessen Sinn nicht erschließt. Trotzdem will es der Fremde wissen. Auch er fühlt sich als Eunuch ausgestoßen, wie der Mann im Text (8c). Deshalb will er den Dingen auf den Grund gehen, was es mit dem Lamm auf sich hat.

Dann lässt sich der Fremde alles erklären, das (ganze) Evangelium und zieht beim Vorbeifahren an einem „Wasser in der Wüste“, den einzig richtigen Schluss: er lässt sich taufen, denn er fühlt sich dem in der Schrift Genannten gleich. Das Oxymoron vom Wasser in der Wüste hat mich in meinen Kindertagen am meisten fasziniert.

Kaum dem Tümpel entstiegen, wird Philippus wie von Geisterhand transloziert, was den Kämmerer der Kandake nicht irritiert, sondern er zieht seine Straße fröhlich.

In wasserreicher Gegend wie hier, mit Müritz, Kölpin- und Plauer See, mag ein Mangel an Wasser wenig vorstellbar sein, aber ein Gewässer in der Wüste?

Wer schon einmal in Israel war weiß, dass man tatsächlich in der Wüste ertrinken kann, wenn das Regenwasser von den Höhen Jerusalems durch die Wadis in Richtung Totes Meer fließt, sich zu reißenden Strömen vereint und zur urplötzlichen Lebensgefahr wird. Doch all die Merkwürdigkeiten will ich außer Acht lassen und nicht zu viel Augenmerk mit Erklärungen darauf verwenden. Ich möchte dem Bild der Straße nachdenken.

Ein Mensch macht sich auf den gefahrenvollen Weg. Er will etwas für sich ergründen und verstehen. Er nimmt Entbehrungen auf sich, obwohl er am Tempel keinen Zutritt und als Eunuch keine Rechte hat. Er will einer Sache auf den Grund gehen. Nicht dem Grund des Meeres, sondern dem Grund des Verstehens, der ungleich tiefer liegen kann, als die tiefste uns bekannte Tiefe im Mariannengraben, mit 11 km unter der Meeresoberfläche.

Durch ein ihm fremdes Buch ist er auf die Frage geworfen worden, was ein anderer für ihn getan hat. Einer, der ihm in seinem Außenseitersein sehr gleicht, dem er sich, als People of Color, nahe fühlt. Von wem spricht der Prophet Jesaja da im 53. Kapitel?

Ein Jude würde vom Gottesknecht (Äwäd Jhwe) sprechen, aber Philippus spricht von dem, in dem sich für ihn diese Verheißung schon erfüllt hat: Jesus, dem Christus.

Und dieser Mann nimmt das hin oder sagen wir „hält das für glaubwürdig“ und lässt sich taufen.

Die authentische Bezeugung des Glaubens des Philippus ist es, die den Mann überzeugt, so dass er die nächstbeste Gelegenheit sucht und nutzt, um sich auch der Nähe G'TT'es zu versichern und einen Bund mit ihm einzugehen. Er lässt sich taufen.

Das Schöne daran ist, dass ihm die plötzliche Abwesenheit des Philippus überhaupt keine Probleme bereitet, sondern er seine Straße fröhlich zieht. Eine Entscheidung fürs Leben. Eine Entscheidung mit Folgen. Philippus Handeln, geistgeleitet (26), bleibt nicht folgenlos.

⁷ Jes. 53,7ff

⁸ Ein Eunuch war nach jüdischem Verständnis nicht kultfähig; Lev 21,18-20 und durfte nach Dtn 23,2 auch nicht Teil der Gemeinde werden/sein.

Für mich ist dieser Weg ein Bild für das Leben jedes einzelnen, das sich wie eine Straße erschließt. Mal mehr, mal weniger gewunden, mal mehr, mal weniger breit, mal mehr, mal weniger steinig und steil. Sehr unterschiedlich, wie unsere Leben sind.

Und es ist gut, wenn wir dann und wann jemand finden, der sich zu uns setzt und mit uns Dinge aushält oder sie vernünftig erklärt. Und es ist auch gut, wenn wir einem/r anderen dieser Philippus in schwierigen Lebenssituationen sein können.

Und hier wird für mich unsere Aufgabe erkennbar: wir sind aufgefordert, es dem Philippus gleich zu tun und an unsren Orten, hier in Freyenstein und anderswo, in denen wir leben und arbeiten, durch unser Denken, Reden und Tun auf den hinzuweisen, der in der Heiligen Schrift bezeugt wird.

Das muss nicht spektakulär sein, dazu braucht es auch keine Hauptamtlichen, dazu braucht es nur Herz und Verstand und den notwendigen Mut, von seinem Glauben zu reden, ihn zu bezeugen und auf den zu verweisen, auf den Philippus hinwies.

Das kann mit einem Werk geschehen, wie dem dieser Kirche, die liebevoll gepflegt wird und die, wenn ich richtig informiert bin, um ein Gemeindezentrum erweitert werden soll. Einen Begegnungsort, einem „Sabbatort für die Seele“, der Menschen guttut, die ihn aufsuchen.

Das kann mit einem Wort geschehen, dass ich einem anderen Menschen zur Ermutigung sage oder schreibe, der ganz kraftlos ist und einen Zuspruch braucht.

Das kann ich mit der Ausstellung von schönen Bildern oder mit dem Spielen schöner Musik erreichen, die auf die Schönheit der Schöpfung und ihren Schöpfer hinweisen und auf viele andere Art und Weise mehr.

Nicht jede Weise ist für jeden geeignet. Wir aber sind aufgefordert, die uns authentisch eignende Weise zu finden, damit unser Leben dem anderen dient und nicht als bloßer Selbstzweck verkümmert. Lassen Sie uns heute damit beginnen. Dann werden wir zwar nicht geheimnisvoll an einen anderen Ort versetzt, ziehen aber unsere (Lebens)Straße fröhlich und befreit(er). Amen.